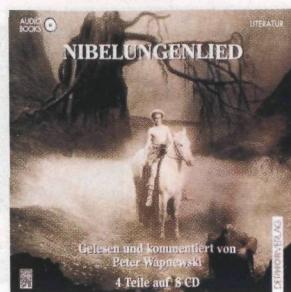


HÖRBÜCHER



Wenn auch der Durchbruch für Audio Books auf ganz breiter Front noch aussteht, so sind es doch mehr als die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne, die sich am Horizont zeigen. Viel, und viel interessantes, ist auf diesem Sektor in den vergangenen Monaten erschienen. Zuerst sei genannt – und wärmstens empfohlen – Martin Benraths Lesung von Franz Werfels Erzählung „Eine blaßblaue Frauenschrift“. Diese aus Anlaß des 70. Geburtstags des Schauspielers erschienene Produktion erfüllt alle Erwartungen, die man an eine Literatur-CD stellen mag, inklusive der gelegentlich eingestreuten Musik. Es ist ja keineswegs selbstverständlich, daß Schauspieler auch gute Sprecher sind, das gilt allerdings nicht im Falle Benraths, der in Gangart und Tonfall den Text überwältigend erlebbar macht (Literatur & Musik/Ricophon L&M 3 CD 38637). Wenig überzeugend scheint mir Hans Kremers Gesamtdarstellung der „Leiden des jungen Werther“ (DG 4 CD 449 886-2). Stimmlich etwas monochrom, trocken und von einer gewissen leiernden Langeweile potenziert kreiert die Larmoyanz des Textes. Gert Westphal, von dem unter dem Titel „Qual und Glanz. Aus Thomas Manns Tagebüchern 1953-1955“ zwei CDs herausgekommen sind (DG 453 323-2), ist ein ausgewiesener herausragender Thomas Mann-Interpret. Allein – mit den Tagebüchern will man nicht so richtig glücklich werden, das Verhältnis zwischen gelegentlich eher beiläufigem Inhalt und emphatischer stimmlicher Realisation ist manchmal zu groß, als daß sich Qual und Glanz so recht mitteilen wollen; es scheint, als widersetze sich die monomanische Mann'sche Aufmerksamkeit – auf überwiegend sich selber – einer ausgefeilten Verlaufbarung, und von Ironie – das wichtigste Gewürz – ist hier kaum etwas zu spüren. Vielleicht hätte Kremers Nachrichten-Ton hier bessere Dienste geleistet. Eine weitere Thomas Mann-Scheibe aus der DG-Literaturwerkstatt: Lorient liest „Das Eisenbahnunglück“, das erste Kapitel „Die Ankunft“ aus „Lotte in Weimar“, „Der Theaterbesuch“ aus „Felix Krull“ und eine Episode aus „Herr und Hund“ (DG CD 453 326-2). Die umständlich-hintersinnigen Formulierungen sind bei ihm grundsätzlich – auch wenn Lorient nicht als höchst ausgefeilt Vortragender gelten darf – in den richtigen Händen, das Ironische kommt zum Vorschein. „Das Eisenbahnunglück“, ein Kleinod aus Thomas Manns Feder, gibt es auch vom Autor selbst gelesen: Das hat Referenzcharakter, wie er lustvoll auf den Worten kaut, sie dreht und wendet, schiebt und dehnt – das ist auf eine Weise plastisch-anschaulich, humorig-vielsagend, die Lorient nicht verfügbar macht. Freilich ist darin immer auch ein Moment der genießenden Selbstdarstellung enthalten, das später natürlich fehlt. Will Quadflieg steuert bei der DG eine weitere Thomas Mann-Neuheit bei: „Mario und der Zauberer“ (DG 2 CD 453 411-2). Wie sich langsam die Schraube des



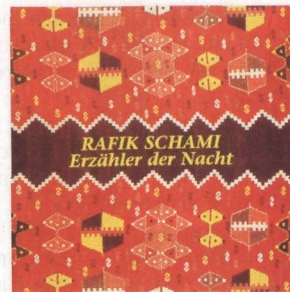
Machtmißbrauchs zudreht, bis zur dämonischen Erscheinung Cipollas, das kann er gestalten. Die zur gleichen Zeit erschienene Lesung von Benn-Gedichten (DG CD453 414-2), ebenfalls mit Will Quadflieg, wartet mit einem resignativen Grundtenor auf, der homöopathische Dosierung nötig macht. Um mit Thomas Mann zu einem vorläufigen Ende zu kommen: Der HörVerlag hat auf drei MCs die Teile aus „Felix Krull“ herausgebracht (HörVerlag 206, ISBN 3-89584-206-0), die Mann selber vorgeführt hat. Das ist quasi zur Grundausrüstung!

Dem Genre des lustvollen Erzählens mit ex tempore-Charakter gehört das bei Merkton veröffentlichte „Erzähler der Nacht“ an, Autor und Sprecher: Rafik Schami (Merkton/2001 3 CD 24.768). Der fein gewebte Teppich seiner sich über drei CD sich erstreckenden Geschichte(n) fesselt. Und wenn sich das auch gut liest – es wirkt besonders beim mündlichen Vortrag verzaubernd; der Umschlag von Freiheit in Notwendigkeit, von phantasievoller Planung in erzählerische Unmittelbarkeit ist nirgends zu spüren. Das ist gewiß eine Farbe auf dem Hörbuch-Markt, die viele Freunde finden wird (und schon gefunden hat: zwei weitere Produktionen von und mit Rafik Schami sind bereits erhältlich). Die ausgewählte Musik paßt exzellent.

Aus den zahlreichen Herbst-Produktionen des HörVerlags besonders hervorzuheben ist das „Nibelungenlied“, gelesen und kommentiert von Peter Wapnewski (HörVerlag 8 CD ISBN 3-89584-316-4). Über 500 Minuten erstreckt sich seine Wanderschaft durch das mittelalterliche Gedicht und ist dabei so spannend, daß man nicht abstellen kann. Wapnewski liest die Übersetzung von Carl Simrock von 1827 oder benutzt diese als Grundlage, streut zur Verdeutlichung bzw. aus Gründen größerer Wirkbarkeit auch mittelhochdeutsche Abschnitte ein, kommentiert, interpretiert, paraphrasiert – stets mit Leidenschaft und Hingabe, kritisiert, verbessert die Übersetzung, kurz: er betätigt sich als Beschwörer eines wesentlichen Stückes Vergangenheit. Eine lohnende Anschaffung.

Eindrucksvoll auch Antonio Tabucchis erfolgreiches Portugal-Buch „Erklärt Pereira“ (HörVerlag 3 MC ISBN 3-89584-210-9). Gelesen von Hans Korte, entfaltet sich eine fragwürdige Epoche Portugals in der Person des zurückhaltenden Kulturredakteurs Pereira. Das Buch hat Stimmung, Hans Korte, gelassener Gangart, wohlakzentuiert, über-redet den Hörer zu dauernder Aufmerksamkeit.

Bei „Erklärt Pereira“ gibt es – wie leider generell beim HörVerlag – kein aussagefähiges Booklet, und auch eine Einführung auf dem Tape selbst nicht; hier wäre es angebracht gewesen. Ob aber auch bei Martin Walsers 1-MC-Lesung aus seinem Roman „Finks Krieg“ (HörVerlag ISBN 3-89584-209-5)? Da ist eine ziemlich ausführliche vorhanden – als „Versuch einer Einführung“ gewichtig apostrophiert –, doch spricht das Buch durchaus für sich selbst. Martin Walser trägt seine Prosa voll Emphase vor, verwischt für



mein Empfinden aber nicht den ledern-pedantischen Eindruck des Inhalts, sicher gewollt, aber auf Dauer ermüdend. Man muß schon an die Bedeutung glauben... Das ist bei einer Hör-Lektüre von H.C. Artmann nicht nötig (H.C. Artmann liest H.C. Artmann, HörVerlag 1 MC ISBN 3-89584-202-8). „Texte aus 50 Jahren mit Kommentaren des Autors“ heißt es im Untertitel. Das Vergnügen an diesem Poeten, der ein seinem surrealen Worte-Universum wildert, ist perfekt.

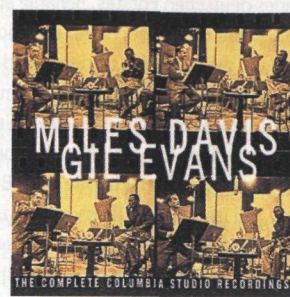
Eine weitere Autorenlesung aus dem HörVerlag betrifft Uwe Timms „Die Entdeckung der Currywurst“ (5 MC ISBN 3-89584-208-7), ein ausgedehntes Geschichtengespielt voll Hamburger Nachkriegs-Kolorit; vergnüglich und unterhaltsam verbindet er „das Fernste mit dem Nahsten, den Curry mit der Wurst“, spricht: das orientalisch wuchernde der Erzählungen mit der Nüchternheit eines Chronisten bei der Aufdeckung einer vermeintlichen Nebensächlichkeit. Die leichte dialektale Färbung bei Timms Setzung der Worte nimmt sehr für sich ein.

Natürlich sind die im engeren Sinne literarischen Produktionen nicht die Seite des Audio-Marktes, die sich exorbitant in Mark und Pfennig niederschlägt. Massenkompatibel dürften in erster Linie Hörspiele sein, die in Zusammenarbeit mit den ARD-Anstalten durchgeführt werden und vorzugsweise aktuelle Bestseller betreffen. Original-Hörspiele, also für das Medium Funk konzipierte Arbeiten, sind in der Angebots-Palette seltener. Aufwendig gemacht und vom Sujet her interessant ist „Mein wunderbares Schattenspiel“ (HörVerlag, 4 MCs, ISBN 3-89584-211-7) von Peter Steinbach/Christoph Busch – eine Kinogeschichte von unten gleichsam, zentriert um zwei Freunde und das Kino in einer westfälischen Kleinstadt, ein Panorama von Figuren und jeweils zeittypischen Begebenheiten, das den Hörer von den zwanziger bis in die sechziger Jahre führt. In der Hörspielbearbeitung von Dacia Maraini „Stimmen“ (HörVerlag, 2 MC ISBN 3-89584-217-6), hochgelobt in Italien und auch in Deutschland, ist der Fluchtpunkt eine Journalistin, die im Zusammenhang mit einem Mordfall Aussagen, Stimmen sammelt. Das ganze spannend gerade durch die Reduktion auf Stimmen und das entstehende Beziehungsnetz, in das man unausweichlich hineingezogen wird. Den staccato-Rhythmus von Amerikas Krimi-Kult-Autor James Ellroy in ein Hörspiel zu übersetzen, scheint fast unmöglich. Was bleibt, ist das Gerippe der „Schwarzen Dahlie“ (HörVerlag, 4 MCs, ISBN 3-89584-221-4), der Versuch, Obsessionen durch Lautstärke und Hektik zu vermitteln. Zwei Kuriosa: Das berühmte Orson Welles-Hörspiel „War of the Worlds“ nach H.G. Wells, und zwar die Originalsendung aus den 30er Jahren – englisch natürlich –, ein interessantes Dokument (HörVerlag 1 MC ISBN 3-89584-235-4), und „Casablanca“, die 1943 entstandene amerikanische Hör-Adaption des Kultfilms, mit den Darstellern als Sprecher, also Humphrey Bogart und Ingrid Bergman (HörVerlag 1 MC ISBN 3-89584-232-X) – natürlich nur für Fans, aber davon gibt es ja eine Menge. sme

JAZZ



Das Feuer im Inneren des Eisblocks.



Miles Davis & Gil Evans, The Complete Columbia Studio Recordings – Miles Ahead: Springsville, The Maid Of Cadiz, The Duke, My Ship, Blues For Pablo, New Rhumba u.a.; Porgy And Bess: Buzzard Song, Bess, You Is My Women, Gone, Gone, Gone, Summertime, Oh Bess, Oh Where's My Bess, My Man's Gone Now, It Aint Necessarily So u.a.; Sketches Of Spain: Concierto de Aranjuez, Will O' The Wisp, The Pan Piper, Saeta, Solea u.a.; Quiet Nights: Once Upon A Summertime, Aes Pes Da Cruz, Corcovado u.a.; Miles Ahead: Session Material; Alternate And Rehearsal Takes: Session Material; Miles Davis (tr, flg), Paul Chambers (b), Philly Joe Jones, Jimmy Cobb (dr), Gil Evans Orchestra, Gil Evans (arr) u.a.; Columbia/Sony Music 6 CD 67397-S1 (WD: 7 Std. 46'50") AAD

Aufnahmedatum: 1957-1968

Klangbild: Zur Helle neigendes, für die damalige Zeit erstaunlich analytisches Klangbild.

Fertigung: Einwandfrei.

Wieviel hat Musik mit Marketing zu tun? Man kennt die Antwort. Eine ganze Menge nämlich, und das nicht nur – wie man meinen könnte – in jüngster Zeit. Im Mai 1957 betreten ein schmaler schwarzer Trompeter und ein schwächlicher weißer Arrangeur die Columbia Studios in der dreißigsten Strasse, um Außergewöhnliches zu produzieren: Die Hochzeit von Kunst und Kommerz, die Verschmelzung von Improvisation und Auskomponiertem, die Liaison zwischen U- und E-Musik.

In wenigen Tagen gelingt ihnen tatsächlich die Quadratur des Kreises: Der kühle melancholische Trompeter- und Flügelhorn-Sound, eingebettet in großartig geführten, großformatig gedachten Bläserzusammenhang. Miles Davis und Gil Evans – keine Zweckehe, sondern ein Meilenstein der jüngeren Musikgeschichte. Nach und nach entstehen die Alben „Miles Ahead“, „Porgy and Bess“, schließlich „Sketches of Spain“. Sie alle leben von dieser eigenartig inhärenten Gegensätzlichkeit: dieser exakt durchkomponierten und doch lässig vorgeführten Attitüde des coolen Musizierens – ein Konzept, das sich freilich bereits 1949 mit „Birth of The Cool“ angekündigt hatte; dieser bis ins Äußerste ausgereizten Sparsamkeit von Miles, die bei aller „Lay-Back-Pose“ aus nichts anderem als musikalischer Hochspannung besteht. Endstation Sehnsucht; Töne wie Feuer im Inneren des Eisblocks.

Miles Davis und Gil Evans – schon rein äußerlich ein Gegensatzpaar: Der schwarze Spieler und der weiße Denker. Der Star und sein musikalischer Mentor. Aber ganz so klischiert läßt sich das Phänomen natürlich nicht fassen. Schließlich liefen bei Miles

seit jeher schwarze Tradition und weiße Kunstmusik zu einem changierenden Grau zusammen. Und Gil Evans hatte von Anbeginn eine besondere Neigung zu evident schwarzer Musik: „Als ich ihn das erste Mal sah“, schrieb Miles später, „kam er regelmäßig, um Bird zu hören, als ich auch in der Band war. Er kam, bewaffnet mit einem ganzen Sack voller Radieschen, die er nach und nach mit einer Prise Salz verzehrte. Da war er also, Gil Evans, auf der nervösen 52nd Street, zwischen all diesen ‚super hip black musicians‘ mit ihren knielangen Jackets, ihren Röhrenhosen, und trug sein Käppchen.“

„The Complete Columbia Studio Recordings“ – die bahnbrechenden Alben sind seit Jahrzehnten auf dem Markt. Was also ist an dieser Edition das Besondere? Allein die Aufnahmetechnik: Sie ist eine Sensation! Hier ist einmal mehr zu hören, wie gut man damals bereits aufgenommen hat, und wieviel dann beim Herunterkopieren auf die (heute mit Recht vielfach wieder gerühmte) LP verloren ging! So (über)scharf hat man die Bläserwürfe nie gehört, so analytisch räumlich konnte man die Instrumente und Instrumentengruppen nie orten. Und „Miles Ahead“ präsentiert sich hier zum ersten Mal in Stereo. Neben der wiederhergestellten Aufnahmequalität wartet ein Booklet auf den Konsumenten, das keines ist, sich vielmehr als kleines, dabei ungeheuer exquisit aufgemachtes, 198 Seiten umfassendes Büchlein entpuppt. Ein faszinierendes Kompendium aus aktuellen Kommentaren, originalen Liner-Notes, lebendigen Session-Photos und Musiker-Zitaten. Dazu kommt auf zwei CDs bisher unveröffentlichtes Klangmaterial der Studio-Sessions, alternative Takes und Studio-Geplänkel. Und ein wenig kommt man da denn doch ins mäkelnde Grübeln.

Muß denn wirklich alles an die hörende Öffentlichkeit gezerrt werden? Schließlich handelt es sich überwiegend um verworfene Versionen. Und bei allem, auch willkommenen, Werkstattcharakter (so kann man hier beispielsweise die klangliche Entstehungsgeschichte von „Miles Ahead“ nachvollziehen), bleibt die Frage, ob auch definitiv schlechtes Material de luxe aufbereitet werden muß; so beispielsweise die von Miles Davis selbst als „shit“ bezeichnete „Quiet Nights“-Session?

Aber genug gemäkelt: Was bleibt, ist die hier neu hörbar gemachte, faszinierende Zusammenarbeit zweier Klang-Magiere, ihre Übereinstimmung in der Balance von Geschmeidigkeit und intellektueller Substanz, ihre subtile Annäherung an das „Concierto de Aranjuez“, an Gershwins unvergessenes „Porgy and Bess“. Und das allein ist bereits mehr als ein Kaufgrund!

Tilman Urbach

NOTE 1

für

KLANGRÄUME

Musik
unerhört
anders

wie auf der neuen CD der
FUN HORNS



KR 30300

Die FUN HORNS spielen im Spitzenfeld
des europäischen modernen Jazz mit
(Frankfurter Rundschau).

KLANGRÄUME

Erhältlich im Fachhandel.
Den neuen Katalog und Bezugsquellennachweis durch

Note 1 Musikvertrieb GmbH
Heuauerweg 21 · 69124 Heidelberg
Telefon 0 62 21/72 03 51 · Fax 72 03 81